



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Was die Ewigkeit für ein Gewicht der himmlischen Glückseeligkeit
beylege. n. 383.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

was grosses Gewicht der Glückseligkeit der Seeligen die Ewigkeit beylege, und nachmahls wie hoch von uns ein so grosses Gut solle geschähet werden.

Erster Punct.

Was die Ewigkeit für ein grosses Gewicht der himmlischen Glückseligkeit beylege.

383. **D**u wirst wenigist auf ein dunkle Weis wissen, daß die himmlische Glückseligkeit seye: status omnium bonorum aggregatione perfectus, (Boet. de Consolat. prosa) Ein durch Zusammenhäuffung aller Güter vollkommener Stand; wie ihn beschreibet Boetius. Nun bilde dir vor, eine in diesem Stand mit aller Glückseligkeit, und allerhöchsten Gütern überhäuffte, und mit allen ihren Gedancken und Kräfte in einem Meer der Freuden also versenckte Seel, daß ihr nichts abgehe, nichts zu verlangen oder ferners zu wollen ihr übrig seye; und nachmahls seye diesem glücklichsten Stand seine Langwürigkeit bey; und sage mir, wann du kanst, was vor ein unermäß, und ungreiffliches Gut daraus erwachse, Wie lang wird die Glückseligkeit des Seeligen dauern? ein Monat? ein Jahr? zehen, dreyssig, fünffzig

Jahr? wie allda die unferige zergängliche? Es wurde dieses ein grosses Gut, und über hoch zu schätzen seyn: doch wurde es gar zu schnell vorbey gehen, und gar zu geschwind sich endigen. Es hat der König Asuerus ein grosses Gastmahl denen Grossen seines Reichs, und allen seinen Land-Pflegeren, die er in hundert und siben und zwanzig Ländern zehlte, zubereitet; in welchem er eine scheinbare Prallerey seiner Macht, hat zeigen wollen; dieweilen er all dort alle Reichthumen, alle Gezelt, alle Lustbarkeiten, und Schau-Spihl, welche sein Herrlichkeit ihm einzugeben, und sein Ehr-Geiz ihn zu erinneren gewust, zusammen gehäuffet hat. Wie lang hat diese Kostbarkeit gedauret? die Schrift mercket als eine sonderbar denckwürdige Sach an, sie habe hundert und achtzig Tag gedauret: Multo tempore, centum videlicet, & octoginta diebus, eine lange Zeit, hundert nemlich und achtzig Tag. (Esther c. 1. v. 4.) Wird die Mahlzeit welche der Grosse König der Glory seinen Dieneren zubereiten wird, so lang tauren? was sollen hundert und achtzig Tag seyn? sie wird tauren hundert und achtzig Jahr; hunder achtzig tausend Jahr, hundert tausend Millionen der Jahr; hundert; sie wird tauren ewiglich, und wird kein End haben; gleichwie sein Reich niemahls wird geendiget

diget werden: Et regni ejus non erit finis, und seines Reichs wird kein End seyn.

384.

Dieses ist ein Glaubens-Wahrheit, und kan nit in Zweifel gezogen werden; dieweilen wir finden in vielen Stellen der Schrift, und außtrucklich indenen Artickeln des Glaubens, welche wir jedem Tag widerhollen. Credo vitam aeternam. Diser Wahrheit seynd die Seelige gänzlich vergewiset, sowohl wegen ihrer klärsten, und unfehlbaren Erkantnuß, von der ewigen Dauerhaftigkeit ihrer Glory, so lang der nachdruckliche, und unveränderliche Schluß Gottes verharret; welcher niemahls aufgehoben wird. (Lestl. de summ. bono lib. 3. c. 9.) Als auch wegen lebhaftester Erkantnuß, die sie vermög, des für sich unaufhörlichen Liecht der Glory haben von dem Stand ihres erhaltenen Endzwecks, in welchem sie sich befinden, und von dem Stand der Unveränderlichkeit, und Ewigkeit, der eine ewige Erhaltung erfordert, ein dergleichen Gewisheit ist höchst nöthig, und dienet für die weesentliche Erfüllung, oder letzte Vollkommenmachung der Seeligkeit; dann allsonst wurde der Seelige nit selig seyn; dieweilen, wie wohl er das Höchste Gut genießete, nichts destoweniger nach aufgehobter jener Gewisheit, wurde er sich in einer beständigen Unruhe und Nengstigkeit, einstens selbiger

Glory beraubt zu werden, befinden; und dise Unruhe wurde umb so vil beschwärllicher, und überläßiger seyn, um wie vil größer das Gut ist, dessen er genießet; welches jener Stand der Vollkommensten Glückseligkeit ist, so allen Schatten des Übels wesentlich ausschließet, nit geduldet; und deswegen sagt mit Grund der H. Augustinus: Illa vita beatissima esse non poterit, nisi fuerit de sua aeternitate certissima. Jenes wird nit das glücklichste Leben seyn können, wann es nit seiner Ewigkeit höchst vergewiset seyn wurde, (de Civit. l. 11. c. 28.) nach diser also gesetzten Wahrheit, wer kan fassen das unermäßliche Gewicht, welches ein dergleichen, und so gewis Daurhaftigkeit jener Hochheit, und unendlichen Menge der reinsten Güteren, deren ein Seeliger genießet beysetzet? die Daurhaftigkeit setzet dem Guten, so man genießet, einen hohen Werth bey; und um so vil einen höheren, um wie vil höher das Gut ist, dessen man genießet, und um wie vil dauerhafter dessen Wahrung ist, (Lestl. ibidem) Ein Freud so tauret einen Tag lang ist ein Gut, ein großes Gut, wann sie tauret ein Jahr lang; hundertfach ein größeres Gut, wann sie hundert Jahr tauret; tausend und Million-mahl ein größeres, wann sie tausend und Million Jahr läuff tauret, dieweilen so oft ver

verdoppelt und vermehret wird das Gut, dessen man genießet, um wie vil die Augenblick, in welchen man es genießet, vermehret werden. Derowegen ein Freud, welche durch mehr, und unendliche hundert Jahr Läuſſ dauret, muß ein unendliches Gut benamset werden. Was wird nun seyn, wann das Gut, dessen man genießet, auch selbst unendlich, sowohl wegen des Gegenwurffs, als wegen der Weiß, dasselbe zu genießen, das höchste ist? was für ein Begriff der unschätzbaren, unbegreiflichen Freud wird dise seyn, besitzen ein unendliches Gut, in Betrachtung des Gegenwurffs, und abermahl, oder dopplet unendlich, in Ansehung der Daurhaftigkeit? Also ist beschaffen der seligmachende Stand des Himmels, in welchem man das höchste Gut, und im selben alles Gut, sambt der Aufschließung alles Übels; und dises durch unendliche Jahr Läuſſ, nemlich auf ewig genießet?

385. Wann in dem Himmel kein anderes Gut wäre, als daß man niemahls sterben, noch einiges Ubel leyden müſte; sonder alleinig jener armseeligen Ergöcklichkeiten, welche uns dise unsere Erden mittheilet, zu genüſſen hätte; Allerliebste! wie hoch wurde es geschätet werden? Wir schätzen hoch dises gegenwärtige Leben; und man sihet wohl jenes, was selbes zu erhalten, geschiet; insonderheit, wann wir in näch-

ster Gefahr, solches durch einige schwere Kranckheit zu verlohren seynd. Man schonet denen Unkosten, denen Hülffs Mittlen, denen Arzneyen, dem Eysen, dem Feuer, dem Schneiden nicht; und hundert Tod übertraget man, damit man einen nit aufstehen müſſe: quibus cruciantur, sagt der Heil. Augustinus (cap. 45. ad Clement.) qui à medicis cruciantur? wie werden gequälet, welche von denen Leib Arzten gepeyniget werden? und nit nur alleinig die stärckere, und gröbere; sonder auch die zärtlichere, die Fürsten, die groſſe Herren; und warum, fraget der Heilige, geduldet man so groſſe Plagen? warum? Nunquid ut non moriantur? gelt, damit sie nit sterben? velleicht, damit sie immer leben, gleichsam unverweſlich, und verewiget werden? Ach! sie wissen wohl, daß dises unmöglich seye; sed ut aliquantò seriùs moriantur, sonder damit sie etwas späters sterben; einzig und alleinig die Täg eines längeren Lebens zu vermehren; und nichts desto weniger, was ist wohl dises für ein Leben, welches wir also schätzen? ist es velleicht ein Garten der Bollüſten? ein Paradeß der Ergöcklichkeiten? nein; wollen, oder wollen wir nit, es ist ein Orth, so mit Dorn angefüllet, ein dornrechtige Einöde, ein Thal der Zähler, in welchem ein jeder weynet, und seuff-

het. Difer weynet wegen der Ar-
muth; jener wegen der Unpäßlich-
keit; diser wegen eines Unglücks,
jener wegen des Kriegs, ein anderer
wegen hundert andere Unstern;
welche uns beständig drucken, und
eilich-mahl auch bis zur Verach-
tung der Lieb zu diesem unserem Le-
ben, uns zwingen nach dem Tod, als
um ein Hülfss Mittel zu seuffzen:
tantis malis hæc vita repletur,
ut in ejus comparatione mors
remedium potius putetur, quam
pœna, mit so grossen Ublen wird
dieses Leben erfüllet/ daß im Ver-
gleich mit selbem der Tod mehr
für ein Hülfss Mittel/ als für ein
Peyn/ gehalten wird / spricht der
Heil. Ambrosius (serm. in c. 7.
Job.) so lasset uns dann jeko wi-
derum sagen: wann in dem Him-
mel kein anderes Gut wäre, als
ewig leben mit diesen wenigen Er-
gösslichkeiten, welche die Erden gi-
bet, doch frey von allen Distlen der
Erübsahl; wie hoch müste es von
uns geschähet werden? und um wie
vil mehr, wann sie zehen-mahl,
wann sie hundert, wann sie tausend,
wann sie Million-mahl grösser,
freudiger, und geschmackter wären?
Ach mein Gott! was wird dann
seyn, wann sie in einem Maass, so
alle Maass, alle unsere Rechnung,
allen unseren Verstand, all unser
Verlangen überschreitet / anwach-
sen, wann sie (also zu reden) un-
endlich wachsen, und ewig hindurch

genossen werden? wer kan erklä-
ren, wer kan ihm einbilden die un-
ermäßliche Freud einer seligen Seel,
welche sie verkostet, und in Anse-
hung Gottes genieffet, und ganz
und gar vergwiset ist, daß sie allzeit
also werde beschaffen seyn?

Ich kan dessen kein bessere Prob 386.
geben, als daß ich mich des entge-
gegen gesetzten bediene, das ist, daß
ich diese Glückseligkeit des Seeligen
mit der Unglückseligkeit des Ver-
damnten abmesse: was für eine
ist die größte Peyn, welche die Ver-
damnte in der Höll leyden? die
lebhaftte Einbildung der erschrock-
lichen Ewigkeit. Es zerschmolzen
die Armseelige in jenem Meer des
Feuers; sie leyden entsetzlichste
Schmerken in jenen grausamsten
Quaalen; sie werden von denen
Würmen zernaget, zerrissen von de-
nen Schlangen, zu Stücken zer-
zerrt von denen Drachen; gemar-
teret von denen Feusten, gequälet
von dem Hunger, von dem Durst,
von dem Rauch, von denen Sin-
sternussen, von ihren Mitgesellen,
so lauter zu ihrem Ubel zusam-
geschworene Hencker seyn; wann a-
ber diese Quaal einsmahl solte ge-
endiget werden, so wurde villeicht
auch ein solche Peyn erträglich seyn;
jenes, was sie über allen Glauben
unerträglich machet, ist die erschrock-
liche, und verzweysete Ewigkeit,
welche sie allzeit lebhaft vor Augen,
und tieff in dem Hertz gehefftet ha-
ben:

ben : niemahl ein End nehmen ; allzeit brinnen ; allzeit zerschmelzen ; und niemahl verzehret werden : allzeit in Zügen greiffen ; allzeit entgeisteret werden ; und niemahls sterben. Ach weh ! dieses ist der spitzigste Nagel, welcher sie durchsticht ; dieses ist der verwildiste Drach, welcher sie vergiftet ; der grausamste Hencker, welcher sie peyniget ; von dannen her kommet das Heulen, das Gottslästern, das Verzweyflen. Lasset uns zum Himmel widerkehren : wann die Seelige nur so vil Glückseligkeit genossen, als Peyn die Verdammte leyden wegen Wissenschaft, daß ihre Peynen ewig dauern, und niemahl einiges End haben werden ; wäre dieses nit ein kräftige Beweg-Ursach von einer unermäßlichen Wichtigkeit, selbe ihnen höchst angenehm zu machen ? um wie vil aber ist der Seeligen Glückseligkeit grösser, als die Peyn der Verdammten. (Palao tract. de act. hum. c. 4.) Wann alle Peynen, welche leyden und leyden können alle Verdammte ins gesambt zusammen gehäuffet wurden ; so wurden sie kein so grosse Peyn aufmachen, welche mit der Glory, will nit sagen, des Höchsten, sonder des Untersten aus denen Seeligen, kunte verglichen werden. Bilde dir nun ein, wann du kanst, die unermäßliche, und also zu reden, unendliche Freud, welche ein selige Seel genießet, in

dem sie weiß und erfahret das unendliche Gut, dessen sie genießet, und zugleich auf das klärste sieht, daß ein so grosses Gut ihr niemahls könne abgehen, sonder daß sie selbes besitzen, und genießen werden, in perpetuas eternitates, auf ewig.

Ja, sie wird es genießen nit nur ewiglich, sonder auch unveränderlich ; das ist, ohne einzige Aenderung, oder geringsten Minderung, sowohl vor, als nach Endigung der Welt. Daher kommet es, daß weder durch Verfließung der Zeit, noch durch Veränderung der Zufälligkeiten, noch durch aufeinander folgung der Abwechslungen in denen menschlichen Sachen, auch nur ein Tröpflein jener unermäßlichen Süßigkeit jemahls wird verlohren gehen, welche sie im ersten Eingang jenes glückseligen Vaterlands verlohren hat : es werden in der Welt tausend Aenderungen, Krieg, Verhörungen, vergiftete Suchten, Abwechslungen der hohen und niederen Glücks-Ständen, Abwechslungen der Aemter, der Herrschaftlichen Gerechtigkeiten Übersetzungen erfolgen ; ein selige Seel wird in einer allzeitigen Ruhe gleich glückselig seyn, ohne Furcht, auch nur das geringste Punctlein von ihrer Glückseligkeit jemahls zu verlohren : es werden die Sünder verdammet, die Höll wird angefüllet werden, die Verworffene werden brinnen, werden empfindlichste Schmerz

Schmerzen in ihren grausamisten Quaalen durch die ganze Ewigkeit leyden; und die seelige Seel wird sich unveränderlich in ihrem Mittel Punct erfreuen: allzeit voll der Freud, allzeit best vergnüget, nit alleinig bis zum End der Welt, sonder durch alle Zeit der Ewigkeit. O alle unsere Begierd und Fähigkeit mehr dann höchst übersteigende Glückseligkeit!

Zwenter Punct.

Von dem grossen Unterschid der zeitlichen und der ewigen Freuden und Güthern.

388. **M**eh meine Christglaubige! die wir so hoch schätzen dieses elende Leben; und thun so vil, selbes zu erhalten, und auf ein hohes Alter zu bringen; also, daß wir nit einmahl das Herz nehmen, an den Tod zu gedencken; uns nit zuerschrecken durch die Erinnerung, daß es einmahls ein End nehmen; einzig und alleinig, weilen wir uns einbilden ein Tröpflein einiges, wiewohl augenblicklichen, wiewohl von so vilen Müheseligkeiten verbitterten Wollusts zu genüssen; warum lieben wir nit jenes unsterbliche, mit allem Gut erfüllte Leben? indeme wir ein unfehlbare Gewisheit haben, daß wir solches niemahls werden verlihren, noch daß es wer-

Von dem grossen

de geändert werden? Betrachte, mein Christ! jenen schönen Glückstand der Seeligen, in deme sie sich daroben im Himmel befinden, und niemahls zu fürchten haben noch zu eralten, noch zu ermatten, noch zu erkranken, noch zu sterben, weilen Gott verheisset: Et mors ultra non erit, neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultra, quia prima abierunt, (Apocal. 21. v. 4.) & absterget Deus omnem lachrymam ab oculis eorum. Et non esurient, neque sitient amplius, nec cadet super illos sol, neque ullus aestus (Apocal. c. 7. v. 16.) Der Tod nit mehr wird seyn; so wird auch weder Trauren / noch Geschrey / noch Schmerzen forthin seyn; dann die erste Ding seynd vergangen; Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen; sie werden forthin weder Hunger / noch Durst mehr leyden; es wird auch die Sonne auf sie nit mehr fallen; noch einige Hitze. Es mögen vorbehey streichen die Täg, verfließen die Jahr, und sich verlihren die hundert-jährige Zeitläuff dem tausenden und Millionen nach, so werden sie doch den Seeligen nit verfließen; gehen nur ab die Geschlechter, gehen zu Grund die Städt, werden verlassen die Reich, die Welt selbst zerfalle sich zu Aschen, in so allgemeinen Untergängen werden sie allzeit sicher seyn;